Presseinformation vom 13. Februar 2015

Schmuck-Symposium an der Hochschule Pforzheim

Vom Pulver zum Schmuckstück – High Tech in der Schmuckindustrie

Qualitätsstandards und neue Technologien in der Schmuckherstellung standen bei der diesjährigen Fachtagung an der Hochschule Pforzheim im Fokus. Traditionell trifft sich die Branche jährlich auf dem vom Schmucktechnologischen Institut (STI) der Hochschule veranstaltete Symposium zum Erfahrungsaustausch. Professor Dr. Wolfgang Böhm, Leiter des STI, verzeichnete im Februar 2015 mit über 100 Teilnehmern aus der Schmuckherstellung und der Zulieferer eine Rekordbeteiligung.

„Die Qualität muss stimmen“, so das einhellige Credo der Teilnehmer. Für den Nachweis, dass in den Legierungen der jeweilige Metallgehalt beim Schmuck auch exakt eingehalten wird, nehmen die Hersteller aufwendige Analyseverfahren in Kauf. Dr. Peter Tews von der Allgemeinen Pforzheimer Gold- und Silberscheideanstalt stellte die dafür erforderlichen Verfahren dem Publikum vor. Das Ausgangsmaterial darf ebenfalls keine verfahrensbedingten Schwankungen aufweisen, die sich bei der Schmuckherstellung negativ auswirken würden. Gerade bei Exporten ins Ausland kontrolliere der Zoll immer wieder die Einhaltung der Edelmetallgehalte.

Als neueste Fertigungstechniken werden zunehmend die 3-D-Drucker auch für die Schmuckindustrie erschlossen. Allerdings seien für die direkte Umwandlung von Computerentwürfen in Schmuck durch den Drucker verbesserte Vormaterialien notwendig. Dr. Jörg Fischer-Bühner stellte die optimierten Eigenschaften von Edelmetallpulvern in diesem Zusammenhang vor. Diese Zukunftstechnik verspreche zwar keine kostengünstigeren Herstellungsmethoden, ermögliche aber neue Designs und neue Formen.

Ebenfalls auf Metallpulver dieser Generation greift das neue Spritzgussverfahren zurück, das Dr. Carlo Burkhardt, Ohnmacht und Baumgärtner, vorstellte. Gespritzt wird eine Kunststoff – Metallpulvermischung, bei der der Kunststoff verbrennt, zurückbleibt das kompakte Metall. Auch hier stehen die neuen Möglichkeiten in Form und Designs im Vordergrund.

Die Vorteile von Metallpulver werden schon längst bei Lotpasten intensiv genutzt, wie Walter Niedermann an Beispielen aus der Praxis zeigte.

Aber auch galvanische Goldbeschichtungen können vom Einsatz von Pulvern, in diesem Fall als Nanopulver profitieren, wie Mathias Weiser vom Frauenhofer-Institut an Beispielen darlegte.

Abgerundet wurde das Branchentreffen von einer Zusammenfassung des internationalen Symposiums in Santa Fe. Die internationalen Trends in der Schmuckherstellung und im Design stellte Professor Dr. Wolfgang Böhms, Leiter des STI, vor.

Getragen vom Land Baden-Württemberg, der Schmuckindustrie und regionalen Institutionen ist das STI ein Kompetenzzentrum in Sachen Schmuckherstellung und Edelmetalle. Das STI bietet metallographische Untersuchungen, Festigkeitsprüfungen und Analysen mit dem Rasterelektronenmikroskop, Forschung und Wissenstransfer für die Branche. Das vollständige Programm sowie die einzelnen Vorträge des Symposiums sind über die Homepage der Hochschule abrufbar.

www.hs-pforzheim.de/sti

Kontakt:

Sabine Laartz, Leiterin der Pressestelle der Hochschule Pforzheim,
(0 72 31) 28 – 60 05, pressestelle@hs-pforzheim.de